

Der Verwirrheitszustand, das Delir, dauert meistens ein paar Tage, manchmal bis zu Wochen. Es ist keine Demenz und heilt in der Regel vollständig ab. Manchmal bleiben Erinnerungs- und Gedächtnislücken bestehen.

Sprechen Sie uns an, wenn Sie weitere Fragen haben oder nicht wissen, wie Sie unterstützen können.

Bleiben Sie mit uns im Austausch, auch wenn das Delir länger andauern sollte. So können die ergriffenen Maßnahmen von unserer Seite und Ihre Unterstützung aufeinander abgestimmt werden.

Diesen Flyer finden Sie auch online auf unserer Homepage:



Für nähere Informationen zum Delir auf Intensiv-/Überwachungsstation nutzen Sie gerne unseren hausinternen Flyer:



Klinikum Memmingen AöR

Lehrkrankenhaus der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Patienten mit Delir

Hausanschrift

Klinikum Memmingen AöR
Bismarckstraße 23
87700 Memmingen

Weitere Informationen auch z.B. unter:



Delir-Netzwerk e. V.:

<http://delir-netzwerk.de/Fuer-Betroffene/>



Deutsche Hirnstiftung:

<https://hirnstiftung.org/erkrankung/delir/>

Bildnachweis: Ralph Koch, alamy.de
Herausgeber: Klinikum Memmingen AöR
Stand: März 2026, Druckfehler vorbehalten



www.klinikum-memmingen.de

Liebe Bersucherin, lieber Besucher, liebe Angehörige,

der Patient, den sie heute besuchen, befindet sich in einer besonderen Situation. Er ist durch eine Erkrankung oder eine geplante Operation aus seinem Alltag und seiner gewohnten Umgebung gerissen.

Daher kann es während des Krankenhausaufenthalts vorkommen, dass der Patient/die Patientin plötzlich verwirrt ist und auffälliges Verhalten zeigt. In der Fachsprache gibt es für solche Verwirrheitszustände den Begriff „Delir“. Diese Veränderung betrifft die Bereiche des Denkens, Handelns, die Aufmerksamkeit und das Bewusstsein. Es ist für alle Beteiligten belastend und stellt eine meist vorübergehende Komplikation dar.

Mit dieser Informationsbroschüre wollen wir helfen, ein Delir besser zu verstehen.

Woran kann man ein Delir erkennen?

Die Veränderung von einem normalen Verhalten hin zu Verwirrtheit und Wesensveränderung kann plötzlich auftreten oder sich über Stunden und Tage langsam entwickeln.

- Ihr Angehöriger kann sehr aktiv und unruhig sein, aber auch auffällig müde und schläfrig
- Der Tag- Nacht –Rhythmus ist gestört
- Die Wahrnehmung ist verändert: vielleicht erkennt er/sie Angehörige nicht oder hat sogar Halluzinationen
- Die Orientierung, Konzentrationsfähigkeit und logisches Denken sind gestört
- Angst und Unsicherheit treten auf



Wodurch wird ein Delir ausgelöst?

Wie schon angesprochen, tragen die äußeren Faktoren wie der aktuelle Krankheitsverlauf, das Fehlen der gewohnten Umgebung und eine schwere Erkrankung oder Operation wesentlich dazu bei, dass es zu einem Delir kommt.

Risikofaktoren sind:

- Hohes Lebensalter
- Medikamente oder der Entzug von Medikamenten
- Schmerzen
- Stress und Reizüberflutung
- Infektionen
- Beeinträchtigte Wahrnehmung, wenn z. B. Brille und/oder Hörgerät fehlen

Das behandelnde Team in unserem Klinikum wird vorbeugende Maßnahmen treffen um das Risiko für ein Delir so gering wie möglich zu halten.

Wir erklären in Aufnahmegesprächen das individuelle Delir-Risiko. Während des Aufenthalts bei uns erfassen wir strukturiert die Bewusstseinslage und das Befinden. Vorbeugend unterstützen wir den Tag-Nacht-Rhythmus, erfassen strukturiert Schmerzen und behandeln diese. Die Frühmobilisation nach Operationen und das Einbinden der Angehörigen sind unser Ziel.

Was können Angehörige und Besucher tun?

Sie können uns und Ihren Angehörigen unterstützen. Folgendes ist hilfreich:

- Bringen Sie sämtliche persönliche Hilfsmittel wie Brillen, Zahnersatz und Hörgeräte mit ins Klinikum. Wir werden helfen, dass sie getragen werden. Während Ihres Besuches können Sie als Angehöriger darauf achten.
- Unterstützen Sie den Patienten/die Patientin indem Sie ihm/ihr helfen sich zu orientieren. Nennen Sie Tag, Datum, Uhrzeit, wenn nötig auch mehrfach. Erklären Sie die Umgebung und Situation.
- Tun Sie dies in ruhiger Atmosphäre und mit einfachen Worten.
- Fragen Sie die zuständige Pflegekraft, ob Sie zum Essen und Trinken motivieren können. Vielleicht ist es erlaubt, dass Sie Liebesspeisen mitbringen.
- Aktivität und Beschäftigung sind wichtig. Körperliche Aktivität kann unterstützt werden durch z. B. das Begleiten von Spaziergängen über den Krankenhausflur. Einfache Spiele sind eine Möglichkeit der Beschäftigung und Ablenkung, fragen Sie Ihren Angehörigen was ihm Freude macht.
- Vertraute Dinge, wie Lieblingsbücher oder Musik können helfen. Auch Fotos von Freunden und Familie oder Haustieren.
- Bücher und Tageszeitungen können von Ihnen vorgelesen werden. Eine bekannte Stimme und der ruhige Rhythmus des Lesens haben einen sehr positiven Effekt. Vielleicht interessiert sich der Patient/die Patientin für bestimmte Themen.

Sollte Ihr Angehöriger auf einer Intensiv-/Überwachungsstation liegen, kann es sein, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen eingeschränkt werden müssen.